



CARITAS

DIAKONIE

ÖKUMENISCHE
FÖRDERGEMEINSCHAFT
LUDWIGSHAFEN GMBH

Konzeption

Außerschulische Förderung

nach dem
Mundenheimer Modell

Impressum

Herausgeber

Ökumenische Fördergemeinschaft Ludwigshafen GmbH
Zedernstraße 2
67065 Ludwigshafen

Adresse

Jugendzentrum Mundenheim
Kropsburgstraße 1-3
67065 Ludwigshafen
Tel. 0621-577798
Fax 0621-5792338
jugendzentrum@foerdergemeinschaft.de

Ambulante Erziehungshilfe
Zedernstraße 2
67063 Ludwigshafen
Tel. 0621-59506136
Fax 0621-5950629
ambulantehilfe@foerdergemeinschaft.de

Juli 2016

Inhaltsangabe

1	Vorwort	Seite 3
2	Rechtliche Grundlagen	Seite 4
3	Zielgruppe/ Auswahlverfahren	Seite 4
4	Rahmenbedingungen	Seite 4
5	Ziele/ Inhalte	Seite 5
6	Methodik/ Didaktik	Seite 6
7	Kooperation	Seite 6
8	Qualitätssicherung	Seite 7
9	Schwerpunkte	Seite 8
10	Perspektive	Seite 13

1. Vorwort

Die Außerschulische Förderung (A.F.) nach dem Mundenheimer Modell ist inzwischen im Regionalen Familiendienst Ludwigshafen und im Bereich der Jugendförderung ein fester Begriff. Man darf sicherlich inzwischen von einem Erfolgsmodell sprechen.

Aber wie kam es zu dieser speziellen Form der Sozialen Gruppenarbeit? Wie war die Entstehungsgeschichte? Auf der ersten Informationsbroschüre des Mundenheimer Modells aus den 90er Jahren findet man folgende Antwort: Das Mundenheimer Modell ist „...zunächst das Ergebnis langjähriger beispielhafter Zusammenarbeit zwischen der Grundschule Schillerschule, der Bürgerinitiative offene Kinderarbeit in Mundenheim e.V., dem Jugendzentrum Mundenheim der Fördergemeinschaft für Soziale Brennpunkte und der städtischen Jugendhilfe im Stadtteil Mundenheim“. Das Hauptziel des Mundenheimer Modells ist in diesem Flyer mit „Spielend lernen und die Möglichkeit Schule positiv zu erleben“ beschrieben. Ein klarer Hinweis auf den in der Anfangszeit sehr starken schulischen Bezug auf die inhaltliche Arbeit der A.F.. Allerdings auch ein sehr heikler Punkt in der ersten Gesprächsrunde zum Thema „Außerschulische Förderung“ im Jahre 1992. Denn die in den 70/80er Jahren fest einzementierte, fast ausschließliche Trennung von „Offenen Kinder- und Jugendarbeit = Freizeitangebot“ und der Schule galt es aufzulösen. Ganz zu schweigen von der „offenen“ Kooperation mit dem Jugendamt und den in diesem Zusammenhang notwendigen Antrag auf Hilfe zur Erziehung, welchen die Eltern unterschreiben müssen. Nichtsdestotrotz wurde das Mundenheimer Modell als Projekt mit der Unterstützung der Fachhochschule 1993 ins Leben gerufen. Der offizielle Startschuss im JUZ Mundenheim war dann im Jahre 1995, denn ab diesem Zeitpunkt konnte durch zusätzliche städtische finanzielle Mittel eine Honorarkraft eingestellt werden. In den ersten Jahren wurde nun die A.F. maßgeblich praktisch und konzeptionell entwickelt und somit das Fundament für dieses Angebot gelegt. Das Grundziel „Lernen zu Lernen“ besteht weiterhin, jedoch wird aktuell der Fokus weniger auf konzentrationsfördernde Trainingseinheiten, sondern mehr auf interaktive Gruppenangebote zur Verbesserung der sozialen Kompetenzen gelegt.

2. Rechtliche Grundlagen

Die Außerschulische Förderung (A.F.) versteht sich als Hilfe zur Erziehung im Sinne des § 27 i.V. mit § 29 SGB VIII – Soziale Gruppenarbeit. Sie greift die im Gesetzestext aufgeführte Hilfe zur Überwindung von Entwicklungsschwierigkeiten und von Verhaltensproblemen auf. Das soziale Umfeld der Kinder wird im besonderen Maße in der Arbeit mit einbezogen.

Sie wird von den Eltern beim Jugendamt beantragt. Dabei wird in vertrauensvoller Zusammenarbeit ein individueller Hilfeplan erstellt und regelmäßig gemeinsam überprüft.

3. Zielgruppe/ Auswahlverfahren

Konzipiert ist die A.F. für SchülerInnen ab der 1.Klasse der Grund- und Förderschule mit entsprechendem Entwicklungsbedarf. Eine weitere Begleitung in der Orientierungsstufe findet statt, zumal hier, durch den Wechsel in eine weiterführende Schule neue Anforderungen und Herausforderungen, sowohl für Kinder als auch für Eltern entstehen.

Aufgenommen werden sollen Kinder vornehmlich aus dem Stadtteil Mundenheim-West. Der besondere Bedarf an erzieherischen Hilfen im Obdachlosen-gebiet zeigt sich in der täglichen Arbeit vor Ort.

Voraussetzung für die Anmeldung in der A.F. ist ein Antrag der Eltern auf Hilfe zur Erziehung beim zuständigen Jugendamt.

Die Initiative hierzu kann sowohl seitens der Eltern, der Schule, dem Jugendzentrum, dem Regionalen Familiendienst, anderer Einrichtungen oder auf Anregung des Kindes geschehen.

Im Anschluss erfolgt ein Hilfeplangespräch mit der jeweilig zuständigen Fachkraft des Jugendamtes, dem/der KlassenlehrerIn, dem/der SchulsozialarbeiterIn, den MitarbeiterInnen der Außerschulischen Förderung und den Eltern. Hierbei werden unter Beteiligung der Eltern und des Kindes klare Zielformulierungen festgelegt.

4. Rahmenbedingungen

Für ein gelingendes Miteinander von Elternschaft, LehrerInnen und Kindern wollen die MitarbeiterInnen der A.F. Anregung und Unterstützung geben und gegebenenfalls eine Vermittlerrolle einnehmen.

Die Außerschulische Förderung findet in den Räumlichkeiten des Jugendzentrums der ÖFG statt und ist somit auch räumlich nah am Lebensumfeld der Kinder orientiert. Unterteilt in zwei Gruppen, ist die Außerschulische Förderung jeweils mit zwei Diplom-SozialpädagogInnen besetzt. Regelmäßig findet eine A.F.-interne Teamsitzung, Supervision und Fallbesprechungen statt.

Die Gruppen finden dienstags bis freitags zwischen 14.30-16.30 Uhr statt. An Ausflugstagen verlängert sich die Dauer des Gruppenangebots. Während der Schulferien werden besondere Aktivitäten angeboten. Ebenso wird jede Gruppe des Öfteren in den offenen Betrieb des Jugendzentrums integriert.

Eine zuverlässige Teilnahme ist sowohl für die einzelnen Kinder als auch für den Gruppenprozess von besonderer Bedeutung. Bei Fehlen durch Krankheit oder sonstiges ist eine Entschuldigung seitens der Eltern gefordert und betont die besondere Zusammenarbeit mit den Erziehungsberechtigten. Gehäuftes unentschuldigtes Fehlen führt zur Beendigung der Maßnahme. In der Regel werden sechs Kinder in einer Gruppe betreut. Um festzustellen, ob die Maßnahme für das jeweilige Kind geeignet ist, wird eine Probephase von vier Wochen vereinbart.

5. Ziele/ Inhalte

Übergeordnetes Ziel der Außerschulischen Förderung ist die Stärkung der sozialen Kompetenzen des Kindes und die Unterstützung bei der individuellen Entwicklung.

Kindern fällt es häufig schwer sich in der Schule zu konzentrieren, sich an die aufgestellten Regeln zu halten und geraten des Öfteren in Konflikt mit MitschülerInnen und/oder LehrerInnen. In der Außerschulischen Förderung als Soziale Gruppenarbeit wird durch gezielte Aktionen und Ausflüge versucht dem entgegenzuwirken sowie die vorhandenen Ressourcen als auch Fähigkeiten der Kinder zu erkennen, zu erweitern und zu stärken.

Darüber hinaus lässt sich durch das soziale Lernen in der Gruppenarbeit häufig auch eine positive Entwicklung der Mädchen und Jungen im Kontext Schule erkennen. Die Kinder lernen beispielsweise mit Konflikten umzugehen, ihre Impulse besser zu kontrollieren und ihr Selbstbewusstsein wird gestärkt. Ebenso werden Persönliche Stärken, Neigungen, Interessen und Fähigkeiten des Kindes erkannt und gefördert.

Ziele im Einzelnen können sein:

- Motivationsaufbau
- Stärkung der Konfliktfähigkeit
- Verbesserung der Konzentrationsfähigkeit
- Abbau der Aggressionsbereitschaft
- Veränderung der Selbst- und Gruppenwahrnehmung
- Sprachliche Ausdrucksförderung
- Anregung zum eigenständigen Denken
- Stärkung des Selbstwertgefühls
- Vergrößerung der Frustrationstoleranz
- Anregung von Fantasie und Kreativität

6. Methoden/ Didaktik

Die Kinder sollen mit Neugier und Spaß an die Sache gehen. Eine gemeinsame Planung mit den Kindern in Form eines Wochenplans berücksichtigt deren Interessen und fördert die Motivation bei der Mitarbeit.

Die A.F. beginnt mit einer **Anfangsrunde**. Hierbei erzählen die Kinder wie ihr bisheriger Tag verlaufen ist, wie es ihnen geht und was sie aktuell beschäftigt. Dadurch ist ein gemeinsames Ankommen in der Gruppe gewährleistet und die Fachkräfte bekommen einen Eindruck der Gefühlslage der Kinder.

Weiterhin wird der Verlauf der Gruppenstunde besprochen. Alle GruppenteilnehmerInnen sind in diesem Aushandlungsprozess gefordert. Die Kinder lernen verzichten zu können, Kompromisse einzugehen und gemeinsam einen Konsens zu finden.

Nach Festlegung des Verlaufes findet deren Umsetzung beispielsweise in Form eines gemeinsamen Ausflugs, eines Koch-, Back-, Spiel- oder Bastelangebotes statt. Dabei wird auf die jeweiligen Bedarfe und Ressourcen der aktuellen Gruppe eingegangen und die jeweiligen Angebote angepasst.

Weitere Bestandteile und Methoden der A.F. sind:

- Übungen zur Verbesserung der Selbst- und Gruppenwahrnehmung
- Bewegungs-, Kooperations- und Interaktionsspiele
- Einbeziehung des sozialen Kontextes
- verhaltensmodifikatorisches Verstärkerprogramm
- Erwerb neuer Kompetenzen & Handlungsoptionen
- freizeit- und erlebnispädagogische Maßnahmen
- Anbindung an das Jugendzentrum
- tiergestützte Pädagogik
- angeleitetes Kochen und Backen
- forschen nach individuellen und naheliegenden Ressourcen (kognitive, kulturelle, soziale, sportliche und sprachliche Kompetenzen...)

Die Gruppe endet immer mit einer **Abschlussrunde**, in der die Kinder die Möglichkeit haben, über das Angebot, das eigene Verhalten und das der anderen zu reflektieren.

Jedes Kind bekommt eine wertschätzende und lobende Rückmeldung und hat selbst die Möglichkeit, eine solche anderen zu geben, Kritik zu üben und Wünsche zu äußern.

7. Kooperation

Ein Baustein der A.F. ist die Zusammenarbeit mit den Eltern, LehrerInnen und pädagogischen Fachkräften, falls das Kind an andere Einrichtungen, wie Hort

oder Wohngruppe, angebunden ist. Optimale Förderung der Kinder kann vor allem dann geschehen, wenn die individuellen Ziele allen am Hilfeprozess Beteiligten transparent gemacht werden, sich das Helfersystem gut miteinander abstimmt und dementsprechend gleiche Förderziele verfolgt.

***Elternarbeit**

Es erfolgen regelmäßige Kontakte und Beratungsgespräche mit den Eltern. Diese sind ziel- und lösungsorientiert. Ziel ist es oft einen Perspektivenwechsel, Veränderung von Handlungsstrategien in der Erziehung und die Verbesserung von Alltagshandeln zu bewirken.

Außerdem haben die Mütter und Väter die Möglichkeit bei Außenaktivitäten teilzunehmen. Dadurch gelingt es die Arbeit transparent zu machen. Hier hat sich vor allem das Mitgehen in die Kletterhalle bewährt. Die Eltern bekommen so einen ganz neuen Eindruck von ihrem Kind, können stolz sein und sich gegebenenfalls selbst im Klettern ausprobieren.

***Schule**

Die beteiligten LehrerInnen werden zum Hilfeplangespräch eingeladen und haben somit die Möglichkeit sich aktiv bei der Festlegung der Ziele einzubringen. Dadurch wird der oftmals schwierige Kontakt zwischen den Eltern und LehrerInnen verbessert.

Während der Maßnahme findet ein Austausch in Form von Gesprächen, Kontakt per E-Mail sowie Telefonaten statt, um über die Entwicklungsschritte der Kinder zu sprechen. Kommt es zu Auffälligkeiten, wie beispielsweise unregelmäßigem Schulbesuch, können durch den engen Kontakt effiziente Lösungsstrategien erarbeitet werden.

Wie die Eltern haben auch die LehrerInnen die Möglichkeit bei Bedarf und Interesse an der A.F. teilzunehmen. Hierbei kommt es häufig vor, dass die LehrerInnen Stärken der Kinder wahrnehmen, die im Schulalltag bisher unerkannt blieben.

***Andere Einrichtungen**

Sind SchülerInnen bereits in einer anderen Einrichtung integriert, sind Absprachen zeitlicher als auch inhaltlicher Natur von großer Bedeutung. Die Zusammenarbeit wird im Einzelfall geregelt.

***Regionaler Familiendienst**

Die Zusammenarbeit wird im Hilfeplan festgelegt und gestaltet sich individuell.

8. Qualitätssicherung

Es erfolgt eine regelmäßige Reflexion der durchgeführten Angebote. Die MitarbeiterInnen nehmen zusätzlich zum kollegialen Austausch an Supervisionen teil.

Die A.F. wird von zwei pädagogischen Fachkräften geleistet (zwei Diplom-SozialpädagogInnen), die zudem in der Ambulanten Erziehungshilfe bzw. im Jugendzentrum der ÖFG tätig sind.

9. Schwerpunkte

Seit April 2011 bietet die A.F. verschiedene Schwerpunkte an. Diese Schwerpunkte orientieren sich ebenfalls an den Interessen und Bedarfe der jeweiligen Kinder an. Dazu gehören tiergestützte Pädagogik, Klettern sowie pädagogisch angeleitetes Kochen und Backen. Die Angebote finden jeweils ein- bis zweimal wöchentlich statt. Wobei die Schwerpunkte jeweils halbjährlich rotieren. Das bedeutet, dass beide Gruppen an alle drei Schwerpunkte teilhaben. Im Folgenden werden die drei Schwerpunkte ausführlich dargestellt:

a) Tiergestützte Pädagogik:

Tiere als Medium in der Arbeit mit Kindern haben einen sehr hohen Aufforderungscharakter. Von einem Tier, egal welche Art von Tier es ist, geht eine natürliche Faszination und Anziehungskraft aus, die in der Außerschulischen Förderung genutzt wird. Hierfür wird vornehmlich der ausgebildete Therapiehund eines Mitarbeiters eingesetzt. Darüber hinaus sollen aber auch andere Institutionen besucht werden, die die Chance der Mensch-Tier Begegnung ermöglichen, wie beispielsweise ein Reiterhof oder ähnliches.

Kurzer theoretischer Exkurs zur Verdeutlichung:

Das natürliche Verhältnis zwischen Mensch und Tier und der Zusammenhang - um nicht zu sagen die wechselseitige Abhängigkeit von Mensch und Natur - liefern die Grundlage für die Arbeit mit dem Tier als pädagogischem Medium.

Vorraussetzung für einen tiergestützten Einsatz ist selbstverständlich, dass das Kind die Begegnung mit dem Tier befürwortet. Der entstehende heilende Prozess in der Interaktion zwischen Mensch und Tier wird als ganzheitlicher angesehen. Es kommt zu Impulsen, die die körperlichen, seelischen, geistigen und sozialen Kräfte beeinflussen. Die freie Begegnung mit dem Tier und der Dialog mit ihm besitzen eine Beziehungsqualität, welche auf unsere Lebensqualität positiv wirkt.

Die Wirkung von Tieren liegt also in der Vervollständigung oder Ergänzung von Lebenssituationen. Sie sind soziale Katalysatoren und erleichtern den sozialen Umgang mit Menschen und anderen Lebewesen. Tiere erhöhen sogar die soziale Attraktivität von Menschen, ihre Anwesenheit strahlt auf die ganze Situation und auf Institutionen aus. Die Bindung als Basis sozialer und emotionaler Kompetenzen wurde in den letzten Jahren immer stärker erkannt. Sie spielt eine entscheidende Rolle für menschliche Psyche und für die physische Gesundheit.

In der Außerschulischen Förderung können die pädagogischen Fachkräfte Angebote machen und die Teilnahme ist weitestgehend freiwillig. Diese Freiwilligkeit der Teilnahme kann die Wahrscheinlichkeit eines „Erfolges“ erhöhen jedoch nicht garantieren. Ein Angebot kann dann beispielsweise ein Spaziergang mit dem Hund sein. Hierbei ist es wichtig Rahmenbedingungen zu schaffen, die einen sicheren und verlässlichen Ablauf eines solchen Projektes ermöglichen.

Für PädagogInnen bedeutet das mit den TeilnehmerInnen gemeinsam Regeln zu entwerfen, die für alle verständlich und auch umsetzbar sind. Das Besondere hieran liegt in der Tatsache, dass es sich im Umgang mit Tieren nicht um Regeln handelt, die man je nach Tagesform einhalten kann oder eben nicht, sondern dass die Regeln für diesen Bereich notwendig sind um die Unversehrtheit der TeilnehmerInnen, aber auch der Tiere, zu gewährleisten.

Durch den direkt erkennbaren Nutzen der Regeln fällt es den Kindern leichter diese zu befolgen. Aus einer unbefangenen Atmosphäre, wie sie oftmals während eines Spaziergangs mit dem Hund wahrgenommen wird, können dann auch ernstere Gespräche entstehen, die es den Kindern jederzeit erlauben die Unterhaltung zu pausieren oder zu beenden, um dem Hund beispielsweise Stöcke zu werfen. Hierdurch erfahren die TeilnehmerInnen, dass sie diejenigen sind die entscheiden wann sie welche Informationen preisgeben.

Wenn der Beziehungsaufbau durch diese Art von Erlebnissen soweit vorangeschritten ist, dass das Kind sich vermehrt von seinen Ängsten und Selbstzweifeln löst und sich dem PädagogInnen öffnet, wird es möglich alternative Problemlösungsstrategien mit seinem Gegenüber zu erarbeiten. Diese sind für die Mädchen und Jungen oftmals bedeutsamer sowie gewinnbringender als beispielsweise Strafarbeiten oder kluge Ratschläge und weisen auch einen höheren Bedeutungscharakter für ihre lebensweltliche Logik auf.

Nutzen von Tieren als pädagogisches Medium:

*Verhaltensauffälligkeiten von Kindern:

- Rückzug
- Verweigerung der Sprache
- Autoaggression
- Fremdaggression
- Antriebsstörungen
- Fehlen von sozialer Kompetenz
- Motorische Unruhe
- Geringe Frustrationstoleranz
- Geringes Selbstwertgefühl

*Ziele der pädagogischen Arbeit können sein:

- Einübung sozialer Kompetenzen
- Prävention
- Kommunikationstraining
- Körpererfahrung/ -kontakte
- Ausdrücken von Gefühlen
- Ablenkung/ Langeweile vertreiben
- Verminderung der Einsamkeit
- Psychische Aufhellung der Menschen
- Zufriedenheit/ Ausgleich

- Lebensbejahender Einfluss/ Steigerung der Lebensfreude
- Steigerung des Selbstwertgefühls
- Verantwortungsschulung
- Sozialpartner, dem man vertrauen kann
- Der Hund als soziale Integrationshilfe
- Schaffung eines lockeren, entspannten Klimas
- Entspannungsübungen (Hyperaktivität, ADS)
- Sprachanregung

b) Pädagogisch angeleitetes Kochen und Backen

Die Kinder, die die Außerschulische Förderung besuchen, kommen zum größten Teil aus Familien, die in sozialen Brennpunkten leben. Hartz-IV, Sozialhilfe, psychische Erkrankungen, etc. bestimmen hier das Leben. Dabei fehlen häufig das Interesse und der Bezug zu einer gesunden Ernährung. Ein weiterer Grund für die oft schlechte Ernährung, ist das geringe Einkommen und der geringe berufliche Status beziehungsweise Bildungsabschluss. Dies erhöht das Risiko für eine schlechte Ernährung. Es gibt weniger Vollkornprodukte, Gemüse und Obst, dafür greifen die Eltern häufig zu Fast Food, Limo und Süßigkeiten. Dabei brauchen gerade Kinder für eine gute Entwicklung eine ausgewogene, gesunde Ernährung.

Im schlimmsten Fall wissen die Kinder nicht einmal wie eine Tomate aussieht oder dass Pommes aus Kartoffeln gemacht werden.

Bei dem pädagogisch angeleiteten Kochen und Backen in der Außerschulischen Förderung wird zum einen versucht den Kindern einen positiven Bezug zu einer gesunden Ernährung zu vermitteln, indem ihnen Gemüse und Obst schmackhaft gemacht wird. Vor Gemüse scheuen sich viele Kinder und es braucht seine Zeit, bis ihnen die verschiedenen Sorten schmecken. Wenn das Gemüse aber vor dem Kochen angefasst, roh probiert und selbst zubereitet wird, verlieren viele ihre Hemmung.

Zum anderen soll ihnen aber auch der Umgang mit Küchenutensilien, das Einhalten von Hygienerichtlinien und das Wissen über Lebensmittel nähergebracht werden.

Darüber hinaus ermöglicht Kochen und Backen folgendes:

- Gemeinsame Planung, Rezeptsuche und Einkauf
- Ein schönes Miteinander fördern, ins Gespräch kommen, Rücksicht auf die Anderen nehmen
- Kinder lernen mit scharfen Messern, einer Küchenwaage, einem Rührgerät usw. richtig und vorsichtig umzugehen
- Gesundes und frisches Essen schmackhaft machen
- Hygiene einhalten

- Ein Bezug zu Mengen wird hergestellt (z.B. Wieviel sind 250g Butter? Wieviel Gramm Spagetti benötigt man für 4 Personen?)
- Wertschätzung für Lebensmittel gewinnen
- Stolz sein über das selbst zubereitete Essen. Dies fördert das Selbstbewusstsein
- Kochvorgänge beobachten und begreifen
- warten können - Geduld haben
- neu entdeckte Rezepte werden bestenfalls in die Familie getragen

c) Klettern

Pädagogische Zielsetzung:

Klettern übt insbesondere auf Kinder aber auch bei vielen Erwachsenen eine ganz besondere Faszination aus, denn die dabei erlebten Erfolgserlebnisse sind wichtige Erfahrungen. Gemeinhin gilt das Klettern als Abenteuer- und Erlebnissportart. Genau das ist der Ansatzpunkt der diesen Sport zu einem pädagogischen und sogar therapeutischen Mittel werden lässt.

Unter anderem fördert das Klettern das Selbstbewusstsein. Die Kinder bekommen Vertrauen in die eigene Person und lernen Herausforderung zu bewältigen. Zusätzlich begünstigt das Klettern die Konzentration und das Körpergefühl (die Kinder spüren ihren eigenen Körper und müssen diesen ausloten, erleben dessen Möglichkeiten und Grenzen) der Kinder. Ebenso hilft es Frust- und Aggressionspotenziale abzubauen.

Die Kinder aus dem Sozialen Brennpunkt erleben neue Lebenswelten, neue Grenzen, lernen sich selbst besser und „neu“ kennen.

Überdies ist ein Ziel die Mobilisierung der eigener Ressourcen der Kinder und die Stärkung deren sozialer Kompetenz (z.B. Teamfähigkeit). Durch Erfolgserlebnisse sollen Mut und Zuversicht gefördert und Perspektiven eröffnet werden. Die TeilnehmerInnen erleben sich selbst „neu“ und erschließen „neue Welten“.

Förderungsmöglichkeiten im Einzelnen:

*Kognitiver Bereich:

- Förderung von Fertigkeiten zur Problemlösung
- Förderung der Konzentration
- Entwicklung von Handlungskompetenzen
- Emotional-affektiver Bereich
- Lernen mit Ängsten umzugehen
- Erfahren von gegenseitigem Vertrauen
- Erfahren von Erfolgen
- Umgang mit den eigenen mentalen und physischen Grenzen erlernen

*Wahrnehmungsbereich:

- Förderung der taktilen Wahrnehmung durch ertasten von verschiedenen Griffformen und Oberflächen
- Förderung der Raum-Lage-Wahrnehmung (vestibuläre Wahrnehmung)
- Förderung der kinästhetischen Wahrnehmung (Bewegungsempfinden)
- Förderung der Selbstwahrnehmung/ Entwicklung des Körperschemas

*Motorischer Bereich:

- Dauerhafte Erhöhung des Muskeltonus
- Förderung der Hand-Auge-Koordination
- Förderung der Bewegungskreativität
- Bewusstmachung von Bewegungen
- Erlernen von kontrollierten und ruhigen Bewegungen

*Der Bezug zum eigenen Körper:

- Spüren des Körpergewichts beim Halten der Klettergriffe
- die Dynamik der Bewegung beim Klettern empfinden
- Stärkung des Selbstbewusstseins den eigenen Körper und die Kletterroute zu beherrschen
- Erfolgserlebnis bei Durchqueren der Kletterroute
- Zugang zu eigenen Gefühlen wird erleichtert

*Sozialer Bereich:

- Förderung der Eigenverantwortlichkeit
- Persönlichkeitsbildend, v.a. im Sinne von Steigerung des Selbst- und Fremdvertrauens
- Förderung des Selbstbewusstseins
- Aggressionshemmend, Kraft und Einsatzwillen werden in sozial erwünschter Weise kanalisiert
- Förderung des sozialen Verantwortungsgefühl und der Beziehungsfähigkeit durch die Einheit von Klettern und Sichern
- Verantwortung für die Sicherheit anderer erleben
- Teamarbeit erleben
- den Sport miteinander erleben

Transfer der Klettererfahrungen in andere Lebensbereiche:

Von ganz entscheidender Bedeutsamkeit sind für uns die Erfahrungen, die die Kinder beim Klettern sammeln, mit diesen zu reflektieren, um sie dann in andere Lebensbereiche nutzbar zu machen.

Beim Klettern werden beispielsweise Eigenschaften abverlangt, die auch in anderen Lebensbereichen von großer Bedeutung sind. Dazu gehören Teamwork,

Kommunikation, Selbst- und Fremdvertrauen, Entschlossenheit sowie Risikobereitschaft.

Das Erklimmen einer Kletterwand ist beispielsweise vergleichbar mit der Bewältigung von Schwierigkeiten und Problemen des Alltags, da die benötigten Bewältigungsstrategien wie Überwindung der Anstrengung, Motivation, Durchhaltevermögen auch für Lösungsstrategien für die Bewältigung von alltäglichen Problemen von entscheidender Bedeutung sein können. Daraus ergeben sich Erfahrungen, die Handlungsmöglichkeiten mit sich bringen.

Besonders bedeutsam für die Kinder im Obdachlosengebiet kann die Erfahrung an seine Grenzen zu kommen und diese zu überwinden sein. Oft sind nämlich die Einflüsse und Herausforderungen von Außen (wie bspw. die Schule oder die Arbeitswelt) ein Hindernis. Die Grenzerfahrungen können dazu dienen, dass die Kinder besser lernen, außerhalb ihrer gewohnten Lebenswelt, klar zu kommen.

Auch werden die erarbeiteten Erfolgserlebnisse innerhalb der Gruppe nach dem Klettern längerfristig Wirkung zeigen.

10. Perspektive

Die Konzeption zeigt die hohe Bedeutung der AF für die benachteiligten Kinder aus dem Sozialen Brennpunkt Mundenheim-West. Die Zuspitzung der Wohnsituation durch den Neubau von vier Punkthäuser für 175 Flüchtlinge und einem großen Wohnblock mit Sozialwohnungen für Familien mit insgesamt 100 Personen führt ab Sommer 2016 nicht nur zu einer baldigen Verdoppelung der Anwohnerzahl im Wohngebiet, sondern auch miteinhergehend zu ungeheuer vielschichtigen Konflikten. Sozialneid, Ausländerfeindlichkeit, Angst und Unsicherheit vor „Anderen“ seien hier beispielhaft benannt. Eine Thematik, die bereits in die Gruppenarbeit miteinfließt, aber zukünftig noch stärker im Fokus sein wird. Eine weitere Frage, welche es zukünftig zu klären gilt ist die Aufnahme von Flüchtlingskindern. Der Bedarf an Förderung dieser Kinder wäre ganz klar gegeben und es bestünde auch die große Chance vom Abbau von Vorurteilen durch gemeinsames Erleben und Spielen in den Kleingruppen!